

162. Schiedsspruch im Konflikt der Gesellschaft der Oberen Trinkstube in Winterthur über die Aufnahme von Mitgliedern

1493 Dezember 16

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur schlichten einen Konflikt unter den Mitgliedern der Gesellschaft der Oberen Trinkstube. Die Schmiede, Zimmerleute, Wagner und die übrigen, die ihrer Gruppe angehören, beanspruchen das Recht, alle in Winterthur wohnhaften Personen, die ihr Handwerk ausüben, zum Kauf des Stubenrechts verpflichten zu können. Die Metzger, Bäcker und übrigen, die ihrer Gruppe angehören, erkannten zwar an, dass die Gegenseite diejenigen, die ihr Handwerk ausüben, zum Erwerb des Kerzenrechts veranlassen könne, sprachen ihr aber die Berechtigung ab, jemanden ohne ihre Zustimmung in die Gesellschaft aufzunehmen. Die Stubengesellen, die kein Kerzenrecht erworben, sondern die Mitgliedschaft ererbt haben, als dritte Partei fordern die beiden anderen Parteien dazu auf, sie bei ihren Rechten und Gewohnheiten ungehindert zu belassen. Nach Anhörung der drei Parteien fällen Schultheiss und Rat folgenden Schiedsspruch: Die Schmiede, Zimmerleute, Wagner und alle anderen, die zu ihnen gehören, sollen sechs Männer bestimmen, ebenso die Metzger, Bäcker, Müller und alle, die zu ihnen gehören. Diese Sechs sollen jeweils einen Gesellen mit ererbtem Stubenrecht wählen. Das auf diese Weise gebildete Gremium der Vierzehn soll künftig über die Aufnahme von Mitgliedern und andere Angelegenheiten der Stubengesellschaft befinden (1). Die Beschlüsse der Vierzehn sind für alle Mitglieder der Gesellschaft bindend (2). Kommt kein Mehrheitsbeschluss zustande, entscheiden Schultheiss und Rat (3). Die vier Stubenmeister und der Stubenknecht sollen weiterhin von den Gesellen gewählt werden (4). Die Parteien haben die Einhaltung dieser Bestimmungen an Eides Statt gelobt (5). Die in zwei Pergamentrödeln aufgezeichneten Statuten der Gesellschaft sollen weiterhin in Kraft bleiben (6). Schultheiss und Rat behalten sich vor, die Statuten und die Bestimmungen des Schiedsspruchs zu ändern (7). Die Aussteller siegeln mit dem Ratssiegel der Stadt Winterthur.

Kommentar: Die in Stubengesellschaften organisierten Handwerksverbände erfüllten auch religiöse Bedürfnisse. Im Kerzenkult manifestiert sich der bruderschaftliche Charakter dieser Korporationen, vgl. Henkelmann 2018, S. 331-334; Dubler 1982, S. 66-69. So legte eine Prozessionsordnung des Winterthurer Rats fest, in welcher Reihenfolge die Kerzen der einzelnen Handwerke und Gesellschaften zu tragen waren (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 153). Ihre Kerzen beleuchteten an Feiertagen die Pfarrkirche (vgl. STAW B 2/5, S. 443; Teiledition: Illi 1993, S. 140). Darüber hinaus diente der kollektive Auftritt in sakralem Rahmen repräsentativen Zwecken.

In der Oberstube waren mehrere Berufssparten vertreten, darunter Bäcker, Metzger, Buchbinder, Gürtler, Scherer, Bader, Zinngiesser, Sattler, Hafner, Drechsler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede, Schlosser, Spengler, Tischmacher, Wannenmacher, Küfer, Seiler, Färber, Uhrmacher, Maler, Müller und Wagner, wie Johann Jakob Goldschmid in seinen Aufzeichnungen angibt (winbib Ms. Fol. 30, S. 147). Zunächst hatten sich offenbar nur die nahrungsmittelproduzierenden und -verarbeitenden Gewerbe in der Oberstube zusammengeschlossen. 1477 traten die Schmiede und wohl auch die Zimmerleute, die bisher eine gemeinsame Stube unterhalten hatten (STAW B 2/3, S. 168), der Gesellschaft bei (Bosshart, Chronik, S. 57; vgl. STAW B 2/3, S. 343-344). Noch 1489 wurden den Kerzen der Müller, Metzger und Bäcker als Vertreter der Oberstubengesellschaft und denen der Zimmerleute und Schmiede separate Plätze in der Fronleichnamsprozession zugewiesen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 153). Dagegen gründeten Rebleute, Weber sowie Schuhmacher und Gerber in Winterthur eigene Stubengesellschaften, wobei das Spektrum der zugehörigen Handwerke auch hier breit war und Angehörige anderer Berufsgruppen durch Erbschaft des Stubenrechts des Vaters Mitglied werden konnten, vgl. beispielsweise SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 220. Die Herausbildung solcher Gesellschaften aus den Kreisen der Handwerke erläutert Dubler 1982, S. 108-119.

1553 gaben sich die Mitglieder der Winterthurer Oberstube eine Satzung. Geregelt wurden folgende Punkte: Rechnungslegung der Stubenmeister, Aufnahme in die Stube durch die Vierzehner, Beitrittsgebühr der Personen, die ein zur Stube gehörendes Handwerk erlernen wollten, Erhebung der Mitgliedsbeiträge, Bussen für das Versäumen von Versammlungen (pot) und Neujahrsfeier (STAW AH 99/10 Zü).

Die Oberstube bestand bis zum Ende des Ancien Régime fort und wurde dann aufgelöst. Bereits im Jahr 1800 erfolgte die Neugründung, doch Mitte der 1830er Jahre wurde die Gesellschaft wieder aufgehoben (Rozycki 1946, S. 117).

Wir, schulthais unnd räte zů Winterthur, tůnd kund mengklichem mit disem
5 briefe:

Nach dem zwůschen den frommen unnd ersamen gemeinen gesellen der gesellschaft alhie uff der obertrinckstuben, ۆnnsern lieben mitburgern, ettwas ir-
rung unnd zweyung sich erhept hāt von deswēgen, das die schmid, zimerlůt,
wagner unnd ander, in ir kertzenrecht verwandt, an einem teil vermeinten ge-
10 walt ze haben, alle ander in ۆnnser statt wonende, so die gemelten ir glich hand-
werck von ir begangenschaft wēgen ۆbten, das sy die selben zů ir kertzenrecht
und ander verpintlichait, damit sy der genannten stuben verbunden wēren, ze
nōten hetten, sōlch ir kertzen und stuben recht glich wie sy by inen ze kouffen
schuldig sin und daran von den andern gesellen der bedāchten stuben nit ge-
15 irrt werden sōlten, angesāhen, das sy hiedurch ire handwerck dester bāß und
in mer ordnung gehalten mōchten etc.

Dargegen aber die metzger, brotbecken unnd ander uff der obgemelten stu-
ben, in ir kertzen recht gehōrende, am andern teil vermeinten, das die obge-
nannten schmid, zimerlůt, wāgner unnd ir mithafften, in ir kertzen verwandt,
20 nit gewalt haben sōlten, dheinen gesellen irs handwercks in die obgenanten ir
gemeinen gesellschaft fůr sy selbs anzenēmen ۆn iren gunst unnd willen. Dann
allein die selben irs handwercks ze nōten, ir kertzen recht an sich ze kouffen, da-
rin tātten sy inen nichtzit reden. Aber ferer gerechtikait ir gemeinen stuben halb
inen ze geben, verhofften sy nit, das sy sōlchs ۆn iren gunst tůn, sonder sy by
25 irer gerechtikait, wie sy dann die vornāher ein, als sy zů inen von ir stuben in
ir gesellschaft kommen, gehept haben und inen ouch das von schulthaiß unnd
rāten zů Winterthur vormals gůtlich nachgelāssen, beliben laussen sōlten etc.

Uff das ouch die andern stubengesellen, so dhein kertzen recht, sonder der
obgenannten stubengesellschaft von alterher von iren altvordern ererbt hānd,
30 am dritten teil vermeinten, das sy von den obgerůrten handwercklůten unnd
allen andern, so dann kertzen recht und uff die gemelten stuben verwandt sind,
an allen iren rechten, alt gewonhaiten unnd herkommen gantz ungeirrt gerůwig
beliben laussen sōlten mit aller gewaltsami, wie dann ire altvordern das uff der
gemelten stuben gehapt unnd ouch das von inen ererbt unnd bitzher in bruch
35 und ۆbung gehept haben etc.

Derselben irrung unnd zweyung, wie dann die an inen selbs gewēsen, sy
zů allen teiln zů gůtlichem entscheid fůr ۆnns kommen sind. Unnd als wir sy
zů allen siten gnůgsamklich verhōrt unnd daruff ursachen zů ۆnnser gůtlichen
erkantnuß gesetzt haben, so haben wir sy zů allen teiln obgerůrter ir spenn unnd
40 zweyung mit allem anhang, was die berůren, frůntlich unnd gůtlich betrāgen
unnd vereinbart in māssen hernach folgende:

[1] Dem ist also, das die obgenannten schmid, zimerlüt, wagner unnd ir mit-
hafften, so in ir kertzen recht verfasst sind, fúrohin allwēgen von inen sechs er-
ber mann, desglichen die obgenannten metzger, brotbecken, müller unnd ander
ir zúgewandten ir kertzen recht habende ouch sechs erber mann us inen selbs
erkiessen unnd erwōllen, demnach die selben zwōlf mann, namblich yederteil
für sich selbs, gewalt haben sōllen, ein erber mann von den gesellen, so uff der
gemelten stuben dhein kertzen recht unnd sunst von alterher ir stuben recht
erblich haben, zú erwōllen. Für die selben viertzeihen mann dann alle geschāfft
unnd ehāfftig sachen geprācht unnd getrāgen werden, es sige von annēmung
ander stubengesellen oder von búwen unnd gemeinlich allem dem, so gemei-
ne stuben unnd gesellschaft berúrt, die ouch alsdann by iren eiden schuldig
sin sōllen, uff sōlch sach unnd geschāffte, so fúr sy geprācht wirt, sich zú er-
kennen, das erlichest unnd redlichest, so sy dann ye zú ziten nach gelegenhait
der sach fúr gemeine gesellschaft das nutzlichest beduncket nach iren besten
verstentnuß, niemand zú lieb noch ze leid, ōn gevērde.

[2] Unnd was also von den selben viertzeihen mann gemeinlich oder dem me-
renteil under inen erkennt wurde, by sōlcher erkantnuß sōllen die obgenann-
ten parthyen unnd gemein stubengesellen ōn alle wēgrung unnd intrāg beliben
unnd sunst dhein teil von der obgerúrten gemeinen gesellschaft, samend noch
sonderlich, fúr sich selbs ōne der obgenannten viertzeihen mannen erkantnuß
gantz nichtzit handeln.

[3] Unnd ob sich fúgti, das die bedāchten viertzeihen mann in sōlchem irem
erkennen zweyg wurden, also das die siben mann ein sonder meinung unnd
die andern siben mann ouch ein ander sonder meinung hetten, alsdann sol
allwēgen ein schulthais unnd ráte zú Winterthur als die oberhand gwalt haben,
sy umb sōlch zweyung zú entscheiden. Unnd wōlche meinung sy fúr die besser
erkennen, darby sol es aber beliben.

[4] Doch so mügen die gemeinen gesellen die vier stubenmeister, desglichen
den stubenknecht mit der meren hand, wie bitzher in gewonhait gewēsen ist,
erwōllen.

[5] Unnd sōllen also hiemit zú allen teiln obgerúrter irrung unnd spenn mit al-
lem anhang, was die berúren, gār unnd gentzlich betrāgen unnd verricht, ouch
aller unwill, so sich dann mit worten oder wercken, heimlich oder offenlich,
zwúschen inen erlouffen hetten, gantz tod unnd absin, sonder fúrohin gúte ge-
sellschaft unnd alle frúntlichait, als stubengesellen gezimpt, einandern bewisen
unnd by disem únnsern gútlichen sprúch ýtz unnd hienach zú ewigen ziten ge-
rúwig beliben, als sy dann das zú allen teiln durch ire verordneten stubenge-
sellen unnd vollmechtig botten fúr sy unnd ir ewig nachkommen vor únns an
geschworner eid statt ze halten und ze túnd gelopt hōnd, geverd unnd argliste
hierinne gentzlich abgescheiden.

[6] Unnd als ouch die obgemelten gemein stubengesellen vormals ettlich ordnung under inen selbs ze halten in zweyen bermenti rôdel gestelt unnd vornäher geprucht haben, by sôlcher ordnung unnd rôdeln, vorbehalten obgemelte mäsigung und unser gûtliche erkanntnuß, wir aber das beliben laussen, sich derselben ordnung fûrohin wie bitzher zû gepruchen.

[7] Doch so haben wir fûr ûnns unnd unser nachkommen von oberkait wêgen hierinne ûnns selbs vorbehalten, dise obgerûrte ûnnsrer gûtliche erkanntnuß unnd vertrâg zû sampt den ordnungen mit allen puncten unnd artiklen, in den bestimbtten rôdeln vergriffen, fûrohin ze mindern, ze mēren oder gantz abzetûnd, wie dann sôlchs ye zû ziten fûr ûnns unnd gmeine ûnnsrer statt wir unnd ûnnsrer nachkommen erkanten, das beste und nützlichest ze sin, dāran von den obgerûrten stubengesellen, allen iren nachkommen unnd mengklichem andern von irtwēgen ungesumpt unnd ungeirrt.

Unnd des alles zû offem, wārem urkund unnd gûter sicherhait so haben wir, schulthais unnd rāte obgenannt, ûnnsers rautz gemein insigel, ûnns unnd ûnnsern nachkommen an aller oberkait unnd gewaltsami gantz unvergriffen, getān hencken an disen briefe.

Geben unnd beschāhen an mentag vor sant Thomas tag, des hailgen zwôlfbotten, nach Cristi gepûrt viertzehenhundert nûntzig unnd drû jāre.

[Vermerk auf der Rückseite:] Oberstuben

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Spruch brief von schultheis und rath zu Winterthur zwischen der zunfft und handwerksgenoßen auf der oberstuben um einige mißhellung und spān, ^a anno 1493

Original: STAW URK 1740/2; Konrad Landenberg; Pergament, 47.0 × 37.0 cm (Plica: 6.0 cm); 1 Siegel: Rat der Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

^a Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 16 December.